

Presseerklärung

Wahlkampfbüro
Rümelinstraße 8
72070 Tübingen
Telefon: 0 70 71 / 25 44 02
Telefax: 0 70 71 / 2 10 26
E-Mail: ob@boris-palmer.de
Internet: www.boris-palmer.de

Tübingen, den 13. September 2006

Gute Gründe gegen die Investorenplanung am Depot

OB-Kandidat Boris Palmer sieht seine Kritik am Verkauf des Depot-Geländes an einen Großinvestor durch die Erwiderung der OB bestätigt. Dafür nennt er folgende Gründe:

1. Meiner Aussage, der Investor habe durch den Weiterverkauf der Depotgebäude und der zugehörigen Flächen deutlich mehr Erlöst als er für das gesamte städtische Grundstück bezahlte, wird von der OB nicht widersprochen. Insoweit kann dies als gesichert gelten.
2. Unwidersprochen bleibt, dass die Speichergebäude von der Stadt zum Restwert von 0€ verkauft wurden. Dies ist in der ganzen Südstadt eine bemerkenswerte Ausnahme und erklärt für sich einen Gewinn durch den Weiterverkauf der Gebäude.
3. Die OB geht nach den Äußerungen im Tagblatt selbst davon aus, dass der Investor die Flächen mit Gewinn weiter verkaufen konnte. Alles andere wäre auch erstaunlich.
4. Die Oberbürgermeisterin hat den Gemeinderat mit dem Argument zum Verkauf der Flächen gedrängt, dieser bringe selbst eine Investition von 25 Mio. € in die Stadt. Tatsächlich beschränkt sich das finanzielle Engagement des Investors auf wenige Millionen Euro für einen kurzen Zeitraum bis zum Weiterverkauf. Der Investor ist zum bloßen Zwischenverwerter mutiert.
5. Der eigentliche Investor an den Depot-Gebäuden ist in Tübingen nicht unbekannt, hat er doch mit der Thiepval-Kaserne bereits ein Vorzeigeprojekt in der Stadt realisiert. Es bleibt unerfindlich, warum es notwendig gewesen sein soll, einen Zwischenverkauf zu tätigen und worin die besondere Leistung bestanden haben soll, diesen Käufer zu finden.

6. Die Leistung, die der Zwischenverwerter tatsächlich erbringt, besteht darin, der Stadt die Planungshoheit zu entwenden und an zentraler Stelle etwas zu entwickeln, das mit den vom Gemeinderat bis vor einem Jahr geforderten Zielen nicht mehr viel zu tun hat. Die Stadt überlässt dem Investor also einen Gewinn, damit er sie davon abbringt, ihre Ziele zu verfolgen. Das ist die Umkehrung des Vorgehens, das die Stadt mit Gründung der Grundstücksgesellschaft für Brachflächen zur Regel gemacht hat. Aus gutem Grund will die Stadt die Flächen zuerst in ihren Besitz bringen, um bestimmen zu können, was damit geschieht. Am Depot wurden hingegen städtische Flächen einem Zwischenverwerter verkauft, der von diesem Zeitpunkt der Stadt vorgab, was zu tun ist.
7. Ich teile die Auffassung der OB, dass die Gesamtplanung des Areals, die Voraussetzung für den Verkauf der Speichergebäude war. Deswegen hätte die Stadt die Chance nutzen müssen, das ans Depot angrenzende Gelände der Firma Möck nach deren Insolvenz zu erwerben. Ein städtebaulicher Wettbewerb hätte nach meiner Überzeugung dann ein besseres Ergebnis, höheren Wohnwert und damit letztlich auch einen größeren Erlös für die Stadtkasse erbracht. Für die Speichergebäude gibt es erwiesenermaßen einen Käufer. Mir ist zudem bekannt, dass Tübinger Gewerbetreibende schon vor einem Jahr Interesse am Erwerb von Eigentum im Handelsbereich hatten. Auch dieses Areal wäre also erfolgreich zu vermarkten gewesen.
8. Transparenz über die Vorgänge am Depot kann letztlich nur die Stadtverwaltung schaffen. Es ist eines der Probleme der investorengesteuerten Stadtentwicklung in Tübingen, dass nicht einmal der Gemeinderat ausreichende Informationen zur Verfügung hat, um sich ein klares Urteil zu bilden.